Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 37

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 37 — 1923 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 15. September

Herbststimmung.

Komm, laß uns auf die Hügel steigen,
Die Traube glüht im Sonnenstrahl,
Und fruchtbeladne Aeste neigen
Sich grüßend in das stille Tal.

Noch prangt der Wald im grünen Kleide,
Wie bald, wie bald ist alles hin. —
Die Schwalbe zwitschert schon: ich scheide.
Bald zieht sie schwebend südwärts hin.

Im Morgenschein die Nebel wallen
Und taubesternt die Aue blinkt.
In Ried und Moor die Büchsen knallen,
Ein Flügelschlag — ein Vogel sinkt.

Wir kosteten des Sommers Freude —
Verrauscht die Luft, sie war so süß!
Heut suchen, hügelan, wir Beide
Den Herbst, da Sommer uns verließ.

Erwin Schlup.

Der Bundesrat wählte in die eidgenössische Kommission für die Ausfuhr elektrischer Energie an Stelle des demissionierenden alt Nationalrat Leuba, Herrn alt Nationalrat Naville in Cham, an Stelle des verstorbenen Nationalrates Mosimann in die Expertenkommission für den neuen Generalzolltarif Nationalrat Calame in Neuenburg. — Zum Chef der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartementes wurde an Stelle des auf 1. November zurücktretenden Dr. Eichmann Dr. Ernst Wetter, von Winterthur, bisher Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements, und als Abteilungssekretär französischer Zunge dieser Abteilung Fürsprech Eugène Péquignot, von Noiremont, bisher Adjunkt des Generalsekretärs, gewählt. — Zum Adjunkt der Pulverfabrik Wimmis wurde gewählt Dr. Ernst Tschudin, von Basel, Chemiker. —

Der Bundesrat erteilte das Exequatur: a) dem zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in St. Gallen ernannten Herrn Robert Barry Bigelow; b) dem zum Vize-Berufskonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Genf ernannten Herrn William E. De Courcy. —

Der Bundesrat faßte den Beschluß, am 26. September laufenden Jahres eine Fabrikzählung vorzunehmen. Mit der Erhebung ist das eidgenössische Fabrikinspektorat, mit der Bearbeitung das eidgenössische statistische Bureau betraut worden. —

Der Bundesrat befaßte sich am 11. ds. mit der Frage der beschleunigten Elektrifikation der Linie Delle-Biel-Bern. Mit der Berner Regierung soll eine Verständigung bevorstehen, die dahin geht, das Teilstück Bern-Biel-Delsberg in den Plan der beschleunigten Elektrifizierung aufzunehmen, dagegen die Elektrifikation der Linien Delsberg-Delle und Delsberg-Basel auf später zu verschieben. Bei dieser Lösung wäre eine Erhöhung des vorgeschlagenen Kredites nicht nötig. —

Die Alkoholverwaltung wird die Vertreter der Kartoffelproduzenten zu einer Konferenz einladen, an welcher die Organisation der Landesversorgung mit Kartoffeln und die Kartoffelpreise, sowie die Frachtzuschläge der Verwaltung zu den Transportkosten besprochen werden sollen. Auch wird die Alkoholverwaltung im Herbst die Kartoffelbrennerei stillegen und dafür die Versorgung jener Gebiete an die Hand nehmen, die nicht selber genügend Kartoffeln produzieren. Dabei ist zu erwarten, daß auch die Bundesbahnen während der Herbstmonate für den Transport inländischer Kartoffeln besondere Frachtermäßigungen gewähren werden. —

Die Höhe der von 1914 bis 1922 ausgerichteten Bundesbeiträge für Notstandsaktionen belief sich laut Bericht des Bundesrates auf über 65 Millionen Franken, wovon 35,7 Millionen Franken für Milch und 27,3 Millionen Franken für Brot. An Bundesbeiträgen für die allgemeine Verbilligung wurden rund 80,75 Millionen Franken ausgerichtet, wovon 22,3 Millionen Franken für die allgemein verbilligte Milch und über 50 Millionen Franken für die Konsummilchverbilligung (Transportkosten usw.). Die Gesamtsumme der Bundesbeiträge wird mit 145,856,485.19 Fr. ausgewiesen. —

Nach Mitteilungen des schweizerischen Gesandten in Japan kamen durch das große Erdbeben folgende Schweizer ums Leben: Dr. Neidhaar, Professor Fardel und seine älteste Tochter, ferner eine bisher noch unbekannte Dame. —

Die in China lebenden Schweizer sind durch den Freundschaftsvertrag mit China, der im Juni 1918 abgeschlossen wurde, direkt den schweizerischen Konsulargerichten unterstellt und genießen die Meistbegünstigung. Nach den nun erschienenen provisorischen Instruktionen des Bundesrates sind die in dem Register des Generalkonsulates eingeschriebenen Schweizerbürger in China der Zivilstraf- und freiwilligen Gerichtsbarkeit des Generalkonsuls in Shanghai unterstellt, der seine Kompetenzen für gewisse Gebiete auch dem Honorarkonsul in Kanton abtreten kann. —

Die eidgenössische Oberpostdirektion hat dem Personalverband der Briefträger den Entwurf zu einer Neuordnung der Besoldungen ab 1. Januar 1924 zugestellt. Der Verband hat seinerseits einen Gegenentwurf ausgearbeitet, sodaß die Ansätze der Postverwaltung noch nicht als endgültig betrachtet werden können. Diese Neuordnung der Besoldung der Landbriefträger soll den Postbetrieb auf dem Lande verbilligen und dazu beitragen, daß der Taxabbau bei der Postverwaltung verwirklicht werden kann.

Die eidgenössische Kunstkommission hat als Markenbild für die neuen Taxstufen von Fr. —.90, 1.20, 1.50 und 2.— eine Zeichnung von Louis Salzmann in Genf gewählt. Die Ausführung des Entwurfes ist bereits im Gange. —

Die Oberpostdirektion macht darauf aufmerksam, daß Briefschaften an die alliierten Besatzungsbehörden im besetzten deutschen Gebiet von der deutschen Post nicht befördert werden. —

Ueber den Ankauf ungarischen Getreides, über welchen wir schon berichteten, vernehmen wir, daß sich schon mehrere Züge mit Getreide unterwegs befinden. Der Lieferungspreis franko Buchs beträgt Fr. 27.50, das Geschäft wurde von der eidgenössischen Getreideverwaltung direkt mit der ungarischen Regierung abgeschlossen und irgendwelche Kommissions- oder Vermittlungsspesen werden nicht bezahlt. Die Schweiz macht Anzahlungen auf in Ungarn bereitliegende Getreidemengen, deren Abtransport sofort vollzogen wird. Die auf diese Weise vor Eintreffen des Getreides in Buchs bezahlten Summen werden zu keiner Zeit 8 Millionen übersteigen und sich sukzessive verringern. —

Die Lebensmittelpreise im August sind im allgemeinen den vormonatlichen gleich geblieben. Leicht gestiegen sind die Preise für Eier, Kalbfleisch, Käse, Schaffleisch, Nierenfett und Reis. Preisrückgänge verzeichnen: Kartoffeln, Zucker, Kochbutter, Dörrobst und Gaskoks. Die Indexziffer für Nahrungsmittel und Brennstoffe zusammen steht im Berichtsmonat 62 bis 65 Prozent über derjenigen vom Juni 1914. —

Die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern fällt vermutlich in den Monat September 1925. Am meisten Aussicht als Ausstellungsplatz gewählt zu werden, hat das ideal gelegene „Viererfeld“, auf dem auch die Landes-

ausstellung abgehalten wurde. Ein anderes Projekt bevorzugt den Platz zwischen Bern-Weißenbühl und Wabern. —

Laut Mitteilungen ergaben die in den schweizerischen Kirchen erhobenen Sammlungen zugunsten der notleidenden protestantischen Kirchen Europas die Summe von Fr. 594,090. —

Da wegen der in letzten Jahren erfolgten Erhöhung der Gehälter der Primarlehrer die Zulagen für Ueberstunden beim abteilungsweisen Unterricht, welche 1 Promill des Gehaltes pro Stunde betrugen, zu hoch erscheinen, schlägt der Regierungsrat dem Großen Rat eine Abänderung des diesbezüglichen Dekrets in der Weise vor, daß die Zulagen auf 3—5 Franken festgesetzt werden sollen und zwar unabhängig von der Höhe des Gehaltes. —

Eine von mehreren hundert Personen besuchte Versammlung in Safnern nahm nach einem Referate von Nationalrat Gnägi (Schwadernau) eine Resolution an, in der die Regierung eingeladen wird, Mittel und Wege zu prüfen, dem Großen Rate baldmöglichst eine Vorlage zu unterbreiten, um den Betrieb der Biel-Meinisberg-Bahn mit Hilfe der Gemeinden für mindestens fünf Jahre sicherzustellen. —

Vor etwa drei Jahren hat der Große Rat beschlossen, die landwirtschaftliche Winterschule des Jura von Pruntrut nach Delsberg zu verlegen und von der Burgergemeinde Delsberg das nötige Land zu kaufen. Der Beschluß war etwas voreilig, denn hinterher stellte es sich heraus, daß man mit der Burgergemeinde Delsberg nicht einig werden konnte. Nun suchte man ein anderes Gut und dieses wird nun dem Großen Rat auf dem Präsentierteller zum Kauf angetragen. Inzwischen haben sich die Pruntruter auch wieder gerührt und sie wollen dem Großen Rat beantragen, es sei die landwirtschaftliche Winterschule in Pruntrut zu belassen. —

---

† Rudolf Gerber,

gew. Gießermeister in Biel.

Am 12. August letzthin starb in Biel Herr Rudolf Gerber, Gießermeister. Die Trauer um den Verstorbenen ist eine allgemeine; denn wer ihn kannte, der hatte ihn auch lieb.

Rudolf Gerber wurde am 25. September 1873 in Halten (Kt. Solothurn) geboren. Im Eisenwerk Gerlafingen absolvierte er seine Lehrzeit als Mechaniker. Von der Lehre weg kam er in die Eisenbahnreparaturwerkstätte Biel und war hierauf in verschiedenen Werkstätten in Chaux-de-Fonds, Nyon und Ste. Croix tätig. Er trat dann bei Escher, Wyß & Cie. in Zürich als Dreher ein, wo er zum Kontrolleur im Betriebsbureau vorrückte. Im Jahre 1903 übernahm er in Biel ein eigenes Geschäft, das er durch seine fachmännische Tüchtigkeit und durch sein umsichtiges Geschäftsgebaren zu einem blühenden Unternehmen gestaltete.

† Rudolf Gerber.

Rudolf Gerber war nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann und gewissenhafter Handwerker, er war auch ein Mann, der es von jeher mit seinen politischen Pflichten ernst nahm und der treu zur bürgerlichen Sache stand. Lange Jahre war er in der bürgerlichen Quartierorganisation tätig. Auch gehörte er während sechs Jahren dem Stadtrat an. Besondere Verdienste hat er sich als tatkräftiger Förderer der Gewerbebestrebungen erworben. Als Vorstandsmitglied und als Vizepräsident hat er sich dem Gewerbeverband Biel zur Verfügung gestellt und ihm unschätzbare Dienste geleistet. Zuletzt hat er ihn auch im leitenden Ausschuß des kantonalen Verbandes vertreten.

Rudolf Gerber war einer der Besten und Wägsten in den Reihen der Bieler Handwerker. Und wenn es auch nicht seine Art war, sich wichtig zu machen und eine Rolle spielen zu wollen, so wußte er doch immer da, wo es not tat, ein kräftiges Manneswort zu sprechen und seinen gesunden Menschenverstand zur Geltung zu bringen. Sein hervorstechendster Charakterzug aber war Güte. Um dieser Güte willen, die ein Leben lang über seinem ganzen Wesen lag, werden und können wir ihn nicht vergessen. Als treuer Freund und Kamerad, als senkrechter Bürger und Gewerbsmann wird er, der leider zu früh von uns gegangen, in unserer Erinnerung fortleben. J. V.

In Jegenstorf starb, 49 Jahre alt, Pfarrer Moritz Lindenmeyer, früher Pfarrer in Rohrbach, ein beliebter Geistlicher, ein Bruder der vor einigen Wochen an der Grimsel zutode gestürzten Lehrerin Fräulein Lindenmeyer. —

Das seit dem 5. September bei einem Ausgang aus der Schule verschwundene 12 Jahre alte Töchterchen des Bauinspektors Dauwalder wurde Dienstag vormittag beim Elektrizitätswerk Interlaken als Leiche aus der Aare gezogen. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung zeigen. —

In Burgistein verschied nach kurzer Krankheit alt Pfarrer Aug. Lepp. Der Verstorbene, der ein Alter von fast 80 Jahren erreichte, war früher Pfarrer in Wahlern, ein beliebter und geschätzter Seelsorger. —

In Interlaken starb im Alter von 73 Jahren Dr. med. Hans Schaeren. Der Verstorbene praktizierte seit 40 Jahren in Interlaken. Seit einigen Jahren war er Präsident der Kurhausgesellschaft. —

Ein Waldbrand brach Sonntag den 10. September an der sogenannten Hohlen zwischen Beatenberg und der Thunersee-Staatsstraße aus, der erst in der Nacht gelöscht werden konnte. —

Der Große Rat des Kantons Bern begann am 10. September seine Sitzung nach viermonatlicher Pause. Als Präsident eröffnete Herr Siegenthaler (BGB) die Session, indem er seine Wählung als eine Ehrung des Emmentals, seiner Partei und seiner Person verdankte und in Aussicht stellte, daß der Wettlauf der Motionen und Interpellationen etwas gemäßigt werden soll. Die Revisionsvorlage des Steuergesetzes wurde besprochen. Die Detailberatung brachte der Regierung eine Menge Anregungen und Anträge, die der Regierung zur Prüfung der finanziellen Konsequenzen überwiesen wurden. Die vorgeschlagene Herabsetzung des Steuerfußes lehnte die Kommission ab. Die Kommission wird ihre Beratungen so beschleunigen, daß der Rat in der Maisession 1924 den Entwurf in Beratung ziehen kann. Vor 1925 wird das Bernervolk also nichts von Steuerreform merken. Hierauf folgten die Referate zum Staatsverwaltungsbericht. Kommissionspräsident Nyffeler brachte allerlei Interessantes zur Sprache und begrüßte unter anderem die Bereitschaft der Direktion des Innern in Sachen Handels- und Gewerbegesetzgebung. Für die energische Aktion der Regierung zur Wahrung der bernischen Interessen bei der beschleunigten Elektrifizierung der S. B. B. verdient der Regierungsrat Dank und Anerkennung. Beim Abschnitt „Polizei" bringt Zingg (Soz.) eine Motion ein betreffend Schaffung einer besondern Anstalt für weibliche Sträflinge jugendlichen Alters. Seine Schilderungen von Zuständen in verschiedenen bernischen Anstalten werden durch Polizeidirektor Stauffer und Kammermann widerlegt. Die Regierung ist bereit, die Motion unverbindlich zu prüfen, doch ist für eine neue Anstalt kein Geld da. — Am Dienstag wurde die Beratung des Staatsverwaltungsberichtes fortgesetzt. Die Motion Zingg (Soz.) wurde erheblich erklärt, desgleichen beim Abschnitt „Inneres" eine Motion Gobat über die Pensionierung der Handelsschullehrer von Delsberg und Neuenstadt, wogegen ein von der Regierung bekämpftes Postulat Mosimann, es seien die Trinkwasser-Untersuchungen einem besondern, der Sanitäts-Direktion unterstellten Beamten zu übertragen, abgelehnt wurde. Beim Bericht der Sanitätsdirektion entwickelte Dr. Hauswirth (BGB) seine Motion über die Zusammenfassung der bestehenden 90 Medizinal-Dekrete zu einem modernen Medizinalgesetz, wobei er eine Anzahl sehr

interessanter Revisionspunkte erörterte, angefangen von der Legalisierung des Impfzwangs bis zur Tötung der unheilbaren Geisteskranken und Idioten. —

In Spiez fand am Freitag die Konferenz der oberländischen Armeninspektoren statt, an welcher auch Herr Regierungsrat Burren und der kantonale Armeninspektor Fr. Lörtscher teilnahmen. Herr Oberlehrer F. Buri in Ringgenberg sprach in vorzüglicher Weise über das Tagesthema, die Bekämpfung der Armut und ihrer Ursachen auf Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung und der zur Verfügung stehenden Mittel. Herr Regierungsrat Burren wies auf die gewaltige Belastung der auswärtigen Armenpflege des Staates hin, gab aber doch der Meinung Ausdruck, daß eine Revision des Armengesetzes in der gegenwärtigen Zeit keinesfalls zu empfehlen und zu wünschen sei. —

In Koppigen wurde der 40 Jahre alte Melker Johann Leibundgut von einer Wespe in die Brust gestochen. Er wurde sofort in das Spital nach Burgdorf verbracht, wo er jedoch am folgenden Tage an Blutvergiftung starb.

Das in schönster Lage befindliche Waldhotel in Unspunnen wird gegenwärtig renoviert. Eine Aufschrift verkündet, daß dasselbe in der Saison 1924 seine Pforten, die seit dem Jahre 1914 geschlossen waren, wieder öffnen wird.

Ein acht Jahre alter Knabe Otto Baira sprang in Köniz hinter einem Lastauto her und rannte plötzlich zur Seite. In diesem Augenblick fuhr ein anderes Automobil in entgegengesetzter Richtung daher. Der Knabe wurde überfahren und verletzt, glücklicherweise nicht lebensgefährlich. —

† Max Müller,
gew. Ingenieur in Bern.

Samstag den 1. September läutete die Totenglocke der Heiliggeistkirche einem Mann zu Grabe, der es verdient, in unserer Chronik verewigt zu werden: Max Müller, Ingenieur und Experte I. Klasse beim eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum in Bern, ist nach langer Krankheit Mittwoch den 29. August sanft entschlafen. Mit ihm ist ein Mensch dahingeschieden, wie sie leider immer seltener werden, ein Mann von Charakterstärke und Geradheit, von unentwegter Pflichttreue in seinem Berufe und gegenüber seinen Mitmenschen, insbesondere seinen Angehörigen. Geboren in seiner Vaterstadt Winterthur am 28. September 1873, war ihm eine schöne Jugendzeit im Elternhause beschieden. Früh schon zeigten sich seine Anlagen für selbständiges Handeln und sein gerechter Sinn. Sein gerades, rechtschaffenes Wesen machten ihn denn auch überall, wo er verkehrte, bald sehr beliebt. Als Kadett in Winterthur wurde er zum Fahnenträger auserkoren und im Militärdienst am Gotthard rückte er bis zum Hauptmann vor und galt als einer der beliebtesten Offiziere, für den seine Sol-

† Max Müller.

daten durch Dick und Dünn gingen. Er war aber auch besorgt für sie wie ein Vater und hat nie eine Annehmlichkeit in Anspruch genommen, die er nicht auch seinen Soldaten verschaffen konnte. Max Müller mit seinem klaren Kopf faßte Vorliebe für die Technik. Nach der Maturitätsprüfung und einem Jahre praktischer Lehre an der Metallarbeiterschule Winterthur machte er seine abschließenden Studien an den politechnischen Schulen in Zürich und München. Sein erstes Arbeitsgebiet als Maschineningenieur fand er bei der Firma J. J. Rieter, Maschinenfabrik in Winterthur, von wo er aber bald, aus vielen Bewerbern erwählt, in das Amt für geistiges Eigentum in Bern übertrat. Hier fand sein reger Geist, sein großes Interesse für alle Gebiete der Technik das richtige Arbeitsfeld und er wurde bald einer der versiertesten Beamten des Amtes, geschätzt von Vorgesetzten und Kollegen. Als Beweis dafür, daß in dieser Wertschätzung nicht nur sein hervorragendes Wissen und Können, sondern auch sein persönlicher Charakter eine Rolle spielte, mag erwähnt werden, daß der greise frühere Direktor des Amtes, unter dem er etwa 20 Jahre gearbeitet hatte, ihn beim Leichengebet nicht nur als vorbildlichen Beamten, sondern auch als lieben Freund bezeichnete. Ein schöneres Lob konnte dem Verstorbenen nicht zuteil werden. 23 Jahre lang versah Max Müller seinen aufopfernden Beruf am Patentamt, dem er seine ganze Kraft widmete.

In der Oeffentlichkeit tat sich der Verstorbene nicht hervor, wiewohl er sich für alle Angelegenheiten des Staates eifrig interessierte. Sein Glück suchte er allein und fand er in seinem trauten Heim bei seiner Gattin und seinen zwei Kindern. Vergnügungen lauter Art war er abhold; er zog das stille Glück in seinem Heim vor und war im übrigen ein großer Freund der Natur, der er als geschickter Amateur-Photograph manch feines Stimmungsbild ablauschte.

Max Müller war ein ganzer Mann, der die Liebe und Hochachtung seiner Mitmenschen in hohem Maße verdiente. Sein Hinschied bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für seine Angehörigen, sondern für alle, die ihn kennen gelernt hatten. Die Erde sei ihm leicht! H. M.

Im Jahre 1922 besuchten die Lehrwerkstätten 68 Mechaniker, 32 Schreiner, 30 Schlosser und 21 Spengler. Die angeschlossene Fachschule für Schreiner wurde von 23 Personen besucht. Die Anstalt wird von Bund und Kanton subventioniert. —

Am Verenamarkt entwickelte sich zum ersten Male seit langer Zeit auf dem Platz am Klösterlistutz der Viehmarkt. Während man an den andern Viehmärkten vergeblich auf die Auffuhr von Vieh wartete, fand sich am Verenamarkt eine ziemlich große Menge Tiere verschiedener Rassen ein. Das gewährt große Befriedigung, denn es wäre doch schade, wenn die gewohnten Viehmärkte eingehen würden. Den Umfang von früheren Märkten werden sie allerdings kaum mehr erlangen. Auch auf dem Kleintiermarkt fanden sich verschiedene Tiersorten ein, vor allem Ferkel, um die ein ziemlich lebhafter Handel erstand, und ferner Schafe und einige Ziegen. Auch der Geflügelmarkt war gut beschickt. —

In der Stadt ist letzthin eine Dame von einer Radlerin überfahren worden; diese gab dann der Verunfallten ihren Namen und Adresse an mit der Versicherung, für alles gutzustehen. Als die Verunfallte dann ihre Entschädigung geltend machen wollte, stellte es sich heraus, daß die Adresse nur eine fingierte gewesen war. —

Die Freiluftschule der Stadt Bern ist seit kurzer Zeit bezogen. Wie vorauszusehen, war sie schon vom ersten Tag an bis auf den letzten Platz besetzt, so daß heute dreißig Knaben und Mädchen sie besuchen. Die Schule steht in der Nähe des Elfenaugutes an einem geradezu idealen Ort: das kleine Gebäude wurde an den Rand eines Gehölzes gestellt, und zwar gerade in eine Ecke, die den ganzen Tag von der Sonne beschienen ist. Das im Barackenstil gebaute Häuschen besitzt ein Schulzimmer, eine gedeckte Liegehalle sowie eine Gartenhalle mit Brunnen, in der die Kinder bei heißem Wetter ihre Zeit verbringen. Ein großer Turnplatz wurde ebenfalls hergerichtet, und soeben ist man im Begriff, einen großen Platz für einen Schulgarten, den die Kinder selber bepflanzen werden, zu erstellen. —

Das Berner Diakonissenhaus feierte am Donnerstag den 6. September sein gewohntes Jahresfest in der Nydeckkirche zu Bern. Die zahlreiche Festgemeinde wurde von Herrn Pfarrer Baumgartner aus Brienz begrüßt. Aus dem inhaltsreichen Jahresbericht des Vorstehers, Herrn Pfarrer Frey, vernahm man, daß das Werk auf festen Füßen steht und in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz 112 Spitäler bedient. Im letzten Jahre wurden 47 Schwestern neu aufgenommen, so daß die Zahl der Schwestern insgesamt 597 beträgt. Seit dem Rücktritt des Herrn Pfarrer Baumgartner steht an der Spitze des Ko-

mitees als Präsident Herr Dr. jur. Zerleder aus Bern. Zur Einsegnung waren 27 Schwestern erschienen. —

Der frühere Rechnungsführer der eidgenössischen Baudirektion, Hermann Gaß, ist dem Strafgericht überwiesen. Da er geständig ist, so kommt er nicht vor die Assisen, sondern es findet Kammerverhandlung statt. Die Fälschungen beziffern sich auf einen Gesamtbetrag von Fr. 153,000. Für etwa Fr. 110,000 ist Deckung vorhanden an Obligationen und andern Vermögensbestandteilen. —

Die Evangelische Gesellschaft feierte vorige Woche ihr 92. Jahresfest. Dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: In 56 Vereinshäusern und 296 Versammlungslokalen wird gepredigt, werden Konferenzen und Kurse abgehalten. Das Komitee der Gesellschaft besteht aus 18 Männern. 34 Jahre schon steht der Inspektor, Vizepräsident Pfr. Ernst Gerber, in der Arbeit. Die Sekretäre, Pfarrer Theodor v. Lerber und gewesener Lehrer und Männer- und Jünglingsvereinsagent Oderbolz, walten treu ihres Amtes. Die Buchhandlung und das Organ „Brosamen" marschieren im Zeichen des Aufblühens. Die Evangelistenschule im Hopfgut in Bern bildet Evangelisten heran. Außer den Gesellschaftspfarrern dienen 46 Evangelisten und einige Hilfsarbeiter. Fr. 229,4407.95 Einnahmen stehen Franken 280,571.80 Ausgaben gegenüber. Das Defizit beträgt 50,863.85 Franken. Die Kerntruppe der Gesellschaft zählt zur Stunde ungefähr 2000 eingeschriebene Männer. —

Die Schlußübungen der Infanterie-Brigade 7 beginnen am nächsten Mittwoch den 19. September in der Gegend zwischen Amsoldingen und Gurzelen. —

Kleine Chronik

Bazar zu Gunsten eines Heims für erwachsene schwachsinnige Mädchen den 28. und 29. September im Kursaal Schänzli Bern.

An das Publikum!

Oeffne Beutel, Herz und Hände!
Dem Bazar eine Spende
Gib fröhlich und frisch,
Hilf decken den Bazartisch. —
Dann bei des Monats Ende
Zum Kursaal die Schritte wende,
Kauf unsre Bazargaben;
's ist alles dort zu haben
Für Küche, Keller, Stube,
Für Mann, Frau, Mädchen, Bube,
Gesorgt ist für den Magen,
Du kannst da mit Behagen
Verschiedenes konsumieren
Beir Musik dich amüsieren.
's Kind wird geführt an kundger Hand
Ins liebe alte Märchenland.
Des Abends gibt's für Alt und Jung
An beiden Tage Aufführung,
Der Samstag wird besorgen
Auch Tanz bis Sonntag morgen.
Zur Rechnung kommt ein jeder goût. —
Und ist der Bazar dann au bout,
Wird bleiben uns manch schönes Stück
Drum, Publikum, faß an dein Glück:
Die große Nummer zieh
Bei unsrer Lotterie.
Dein' leere Börs' fecht' dich nicht an,
Du hast ein gutes Werk getan,
Gesteuert hast der Armen Not.
Der Dank an Dich:
Vergelt Ders Gott!

Aus dem Gerichtssaal.

Die Assisenkammer des Kantons Bern verurteilte einen Russen, den 1895 geborenen Alexander Suworoff, wegen Gebrauchs eines gefälschten Bankpapiers zu 1½ Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Landesverweisung. Des gleichen Vergehens wegen wurde Suworoff bereits in Zürich zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Suworoff präsentierte einer bernischen Bank einen Scheck der American Expreß Co., Amsterdam, Sitz in London, der ursprünglich auf 20,000 Mark lautete, von dem Angeschuldigten jedoch mittels Tinkturen auf 375 Pf. Sterling umgeändert worden war. Einige Tage nach Auszahlen der Fr. 9079 betragenden Summe wurde die Bank die Fälschung gewahr. Suworoff bediente sich des Mittels, sich in einem hiesigen Hotel anzumelden, um einen Wohnsitz angeben zu können. Tatsächlich logierte er niemals dort. In Zürich kassierte er durch dasselbe Manöver bei einer Bank Fr. 7000 ein. Laut polizeilichem Bericht aus Deutschland half sich Suworoff schon seit längerer Zeit auf diese Weise; in Paris, Prag usw. schädigte er kleinere Banken mit gefälschten Schecks. In die Schweiz kam er zweimal, um die Schecks einzulösen, das eine Mal blieb er nur zwei Tage und reiste darauf wieder nach Deutschland zurück. Zum Urteilsspruch der Assisenkammer wurde er aus dem Untersuchungsgefängnis von Lausanne hergeführt.

Der Staat Bern klagte einen ältern Mann ein, weil er dem Pfändungsbeamten, der ihn für die Steuern pfänden wollte, unwahre Angaben machte. Der Angeschuldigte verkaufte ein Heimwesen und löste dafür Fr. 14,000 mehr als die Grundsteuerschatzung ausmachte. Er wurde entsprechend von der Steuerbehörde eingeschätzt. Durch Rekurse, Bittgesuche usw. erlangte er eine Herabsetzung der Steuern; trotzdem aber bezahlte er keinen Rappen, so daß die Betreibung und die Pfändung eingeleitet werden mußten. Als der Pfändungsbeamte erschien, um die Pfändung vorzunehmen, erklärte er plötzlich, er hätte keinen Rappen mehr von seinem Vermögen, denn er hätte alles, sogar die Möbel, an seine sechs Kinder verteilt und sei nunmehr vollständig von ihnen abhängig. Für die Wahrheit seiner Angaben konnte kein Nachweis erbracht werden, dagegen gestand der Angeschuldigte, daß er dem Pfändungsbeamten Fr. 300, die er besaß, verheimlichte. Das Amtsgericht erklärte den Angeschuldigten schuldig des Pfändungsbetrugs und verurteilte ihn zu vier Monaten Korrektionshaus mit bedingtem Straferlaß.

3. Turmmusik auf dem Münster.

(Eing.) Am eidgenössischen Bettag, vormittags 8 Uhr, findet die dritte (für dieses Jahr letzte) Turmmusik auf dem Münster statt. Während ein von frohen Fanfaren der Trompeten und Hörner durchbrochener Posaunenchoral von Joh. Seb. Bach und die achtstimmige Motette „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" (100. Psalm) von Felix Mendelssohn-Bartholdy die klassische geistliche Musik vertreten, ist das an die Errichtung eines Freiheitsbaumes zu Burgdorf (17. August 1798) erinnernde „Lied auf den Schwörtag" der Vaterlandsspende im besondern gewidmet:

„Auf, freies Volk, versammle dich
Und tretet, Brüder, brüderlich
Ins friedliche Getümmel!
Der Jüngling und der alte Mann,
Wer kommen soll und kommen kann,
Komm unter freien Himmel!"

Frauengewerbeausstellung in Bern.

Hunderte von Händen regen sich, um am 30. September bereit zu sein, die Tore zur Frauengewerbeausstellung zu öffnen. Alle Berufsgruppen werden vertreten sein: Damenschneiderei, Knabenschneiderei, Weißnäherinnen, Modistinnen, Coiffeusen, Stickerei, Tapeziererinnen, Corsetmacherinnen, Blumenbinderei, Gärtnerei, Photographinnen, Buchbinderei, Heimarbeit, Kunstgewerbe und Kunst. Auch die Hauswirtschaft wird nicht zurückstehen.

Verkehrs- und andere Unfälle.

Am Sonntag abend ist im Militärdienst auf der Göschenenalp der 23jährige cand. chem. Max Wespi aus Brugg tödlich verunglückt. Der Verunfallte war auf der sogenannten Tobelbrücke mit dem Pferd ausgeglitten und über die Brücke in eine sechs Meter tiefe Schlucht gestürzt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

In Martigny ereignete sich bei der Erstellung einer Militärtelephonleitung ein tödlicher Unfall. Einige Mann der vierten Kompagnie des Sappeurbataillons 1 legten eine Telephonlinie zwischen Sembrancher und Orsières. Die Linie sollte etwa zwei Kilometer unterhalb Orsières eine Starkstromleitung kreuzen. Durch eine unglückliche Bewegung kam der Telephondraht mit der Starkstromleitung in Berührung und der Sappeursoldat, der ihn legte, wurde vom Starkstrom getroffen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Es handelt sich um den 23 Jahre alten William Bron, Mechaniker in Lutry, der in einer amtlichen Mitteilung des Kommandanten der dritten Infanteriebrigade als ein vorzüglicher Soldat geschildert wird.

Auf der Linie Schaffhausen-Zürich erfolgte auf der Lokomotive eines Schnellzuges, vermutlich infolge Kohlengasentwicklung, eine Explosion. Durch das Herausschlagen der Flammen gerieten die Kleider des Lokomotivführers Andreas Hochstraßer, von Meilen, und des Heizers Ernst Kallmann, von Turgi, in Brand. Beide haben ziemlich schwere Brandwunden hauptsächlich an Händen und Beinen erlitten, doch stehen sie außer Lebensgefahr.

Mit dem Motorrad verunglückt sind bei Brig im Wallis drei Angestellte der bernischen Straßenbahn. Beim Ueberfahren einer Brücke kam das mit einem Seitenwagen versehene Vehikel in einer scharfen Kurve zum Sturz. Zwei Insassen, Bärenfuß und Feuz, sind ziemlich schwer verletzt und liegen noch im Spital zu Brig; der dritte kam mit leichtern Quetschungen davon.

Aus den Kantonen.

Wie verlautet, sollen die Obligationen der Bündnerischen Kraftwerke um 50 Prozent ihres Wertes eingebüßt haben. In den bündnerischen Finanzkreisen hält begreiflicherweise die Erregung über die von der Verwaltung der Bündner Kraftwerke gemeldete Zinsreduktion für Obligationen lebhaft an. Es wird vorgeschlagen, daß die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke auf den Bau des Lanksee-werkes verzichten und die ihnen fehlende Kraft bei den Bündner Kraftwerken erwerben sollen, denen es an Verwendung fehlt. —

In Heiden (Appenzell) starb im hohen Alter von 78 Jahren Herr Dr. Alfred Tobler, der Autor einer Liedersammlung und eines mit prächtigem Witz ausgestatteten Büchleins „Appenzeller Witze". —

In Lichtensteig starb eine Hausiererin, die dort lange Jahre als solche tätig war und daneben die allgemeine Wohltätigkeit rege in Anspruch nahm. Die Verstorbene hinterläßt ein Vermögen von 40,312 Franken. Da sich für den Nachlaß keine Erben fanden, wurde er gemäß den gesetzlichen Bestimmungen dem kantonalen Armenfonds einverleibt. —

Seit einiger Zeit brennt in der Stadt Zürich der Stadtmist, sodaß die Berufsfeuerwehr das 200 Meter lange Gebiet unter Wasser setzen mußte. —

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Sektion Bern.

Anläßlich der Septembersitzung behandelte Herr K. Daut eine ebenso schöne, wie bei uns seltene Vogelart, nämlich die Blaurake. Exemplare aus seiner Sammlung überzeugten die Anwesenden von der Schönheit dieses dohlengroßen Vogels im blauen Kleide. Als der einzige europäische Vertreter der Raken, von denen 70 Arten bekannt sind, ist er ein Zugvogel, der in Baumhöhlen brütet. Vorwiegend Insektenfresser kann er der Land- und Forstwirtschaft in keiner Weise Schaden verursachen. Deshalb ist er auch gesetzlich geschützt. Aber trotzdem fällt er, wohl weil er durch seine Schönheit und gewisse Größe auffällt, jeweilen bald einem Schützen zum Opfer, wenn er bei uns auftaucht, was doch noch ab und zu geschieht. So kam es nicht mehr zur dauernden Ansiedlung des zwar die Gebirge offenbar nicht liebenden, aber dennoch ziemlich weit nordwärts vordringenden, exotisch anmutenden Vogels. Auf die trotz seiner Buntheit vorhandene gute Anpassung an seine Lebensweise hinweisend, ging der Vorsitzende, Herr A. Heß, nach weiteren kurzen Ausführungen über die Bedeutung des Begriffes „Lebensraum" in der Zoologie und dem Wesen der Lebensgemeinschaft dazu über, den Wasserschmätzer zu behandeln. Dessen Anpassung an die Verhältnisse unter welchen er lebt, muß die Bewunderung des Beobachters und Kenners hervorrufen. Der Wasserschmätzer (auch Wasseramsel, oder Wasserstar genannt) lebt stets am Wasser, wo er schwimmend, tauchend, durch Wasserfälle hindurchfliegend, unten am Boden von Bächen laufend seine Nahrung erwirbt. Gleich seinem kleinen Vetter, dem Zaunkönig, ist er immer fröhlich, singt auch beir strengsten Winterkälte. Zäh wie er ist, zieht er hoch an unsere Alpenbäche hinauf, soweit nur irgend welches organisches Leben in denselben vorkommt. Fischereischädlich kann er nicht sein, das beweist schon sein Schnabel- und Magenbau, im Gegensatz zu demjenigen wirklicher Fischfresser. Zweimal jährlich brütet er in einem Nest, das vielfach bei einem Mühlerad, unter dem stürzenden Wasser einer „Schwelle" usw. gebaut wird. Als Vogel der nördlichen oder Gebirgsgegenden, bewohnen die zirka 20 bekannten Arten Wasserschmätzer Europa, Nord- und Mittelasien bis Japan, das Felsengebirge und die Anden Nord-, Mittel- und Südamerikas. Seine anmutige, aber schlichte Färbung — bei uns brauner Kopf und Rücken, weißer Brustsatz, rotbrauner Bauch — gibt ihm ein ganz anderes Aussehen als dasjenige der vom Vorredner besprochenen Mandelkrähe (Blaurake). Aber der Wasserschmätzer ist unverkennbar einer der „unserigen" und da er unter verschiedenen tierischen Feinden und namentlich unter der Härte des Winters oft schwer zu leiden hat, wird ihn der Mensch nicht etwa verfolgen. Im Gegenteil, sicher wird ihn ein jeder lieben, der ihn wirklich kennt.

Die wandernden Insektenschwärme.

Dem „Zof. Tagbl." schreibt der bekannte Tierforscher Fischer-Siegwart in Zofingen:

In der letzten Zeit ist in den Zeitungen von großen, wolkenartigen Schwärmen von Insekten geschrieben worden, die meistens für Mückenschwärme gehalten wurden, sogar für Samen mit den bekannten Haarkronen, die vom Winde fortgetragen werden und diese wolkenartigen Schwärme sind für das gegenwärtige Jahr für etwas ganz Absonderliches, Ungewöhnliches gehalten worden. Es ist dies aber eine Erscheinung, die alle Jahre während der heißen Sommerszeit beobachtet werden kann, meistens im Juli und August. Es sind dies wirklich „Wolken" von fliegenden Insekten und zwar von Ameisen. Die Ameisen gehören nämlich zu den geflügelten Insekten und stehen im System nahe bei den Bienen. Wie letztere bilden sie einen Staat. Im Volke sind die kleinen und großen Ameisenhaufen wohl bekannt; die kleinen Ameisen in Gärten und die Waldameisenhaufen im Walde; aber da sieht man keine geflügelten Ameisen. Nun legen die Weibchen im Herbste die Eier, die von den arbeitenden Ameisen besorgt werden und auch die aus den Eiern entstehenden Larven werden sorgfältig gepflegt, ebenso die aus diesen entstehenden Puppen, die beim Volke, namentlich bei Liebhabern von Stubenvögeln unter dem Namen Ameiseneier bekannt sind. Aus diesen entschlüpfen nun im Hochsommer Ameisen, die alle mit vier Flügeln versehen sind und sie fliegen fort, begeben sich auf die Hochzeitsreise und das sind die dieses Jahr bekannten, in andern Jahren aber vielfach übersehenen Insektenschwärme, über welche in letzter Zeit viele Nachrichten kamen. Diese Flüge bewegen sich an schönen Tagen gerne längs der bewaldeten Hügelreihen hin. Später setzen sie sich an einer günstigen Stelle und gründen einen neuen Staat, indem sie ihre Flügel verlieren oder einander gegenseitig abbeißen. Dies ist eine allgemeine Erklärung der Lebensweise der Ameisen, deren es über 1000 Arten gibt. Wie man uns nachträglich mitteilt, wurden diese Ameisenschwärme auch in der Gegend von Burgdorf beobachtet.

Kirchliches.

Wie das „Wynentaler Blatt" hört, hielt Fräulein cand. theol. Mathilde Merz von Menziken am vorletzten Sonntag in der Kirche in Gontenschwil einen ergreifenden Kanzelvortrag, der allgemeine Bewunderung erregte. Am letzten Sonntag hielt die Genannte in der Kirche in Menziken eine Predigt, die ebenfalls alle Anerkennung fand.

Herbstregatte in Thun.

Der Seeklub Thun siegte in fünf Konkurrenzen: 4er Outrigger Junior, Double Skiff (Hermann und Aeberhardt), 4er Outrigger Debutants, 4er Outrigger Senior und im 8er Rennen. Der Rowing-Klub Bern erlangte zwei Siege: Debutants-Vierer-Yole, 4er Yole-de-Mer Junior, und der Seeklub Interlaken einen Sieg: 4er Yole-de-Mer Senior.

Passionsspiele in Selzach.

(Mitget.) Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich ist, finden Samstag den 29. September, am dritten Sonntag und an den zwei ersten Samstagen des Oktober die letzten Nachspieltage der diesjährigen Passionsaufführungen statt. Da schon vor Ende August die 8 Septembervorstellung ausverkauft waren, sah sich die Passionsgemeinde zu dieser Zugabe gezwungen.

Verschiedenes

Stilleben.

'S ist wieder ruhig auf der Welt.
Und um den Völkerbund:
Gerettet ist die Einigkeit
Und alles glatt und rund.
Zwar — nur so nebenbei bemerkt —
'S ist noch nicht alles klar,
Und mit dem Völkerbund ist man
Nicht klüger als man war.

Man frägt sich sehr verwundert meist
Wozu der Apparat:
Der, wenn was los ist, so wie so
Nichts d'reinzureden hat.
Von dem sofort der Schreckensruf
Die ganze Welt durchgellt:
„Versteckt nur rasch den Völkerbund,
Damit er nicht zerfällt."

'S ist wieder ruhig auf der Welt,
Doch auf wie lange Zeit?
Besetzt ist Korfu immer noch
Und Fiume nicht weit.
Nicht nur nach Rom, von Rom aus auch
Führt mancher Weg zum Ziel;
Bald Mission, bald Sanktion
Und bald ein — Pfänderspiel.

Hotta.

Die Kahnfahrt.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

An einem Sonntag im August,
Das Herz erfüllt von Wanderlust,
Zog eine kleine Freundesschaar
Gen Muri zu, zum Aarefahr.

Am andern Ufer von der Aar'
Im Gänsemarsch die kleine Schaar
Zog nach dem schönen Jägerheim
Und kehrte dort natürlich ein!

Denn Hans und Sepp, die guten Seelen,
Sie haben beide durst'ge Kehlen!
Und auch die Frauen lechzten sehr
Drum tat man Obiges umsomehr.

Und als der Durst gestillet war,
Da sprach die kleine Wanderschar:
Jetzo wolle man genießen
Eine Schiffahrt auf der Gießen.

Erstens wollt's der Hans probieren;
Doch er kroch auf allen Vieren
Wieder an das Land hinan,
Denn zu mächtig schwankt der Kahn.

Hernach hüpfte froh und heiter,
Sepp in's Schiff, denn er war leichter.
Mit dem Stachel in der Hand,
Stieß er kräftig ab vom Land.

Dem Wasserlauf folgt er sodann
Und bald entschwand der Schiffersmann.
Und er entschwand auf lange Zeit:
Fuhr er wohl so mächtig weit?

Wohl eine halbe Stund' zerrann,
Die Gattin ruft nach ihrem Mann.
Ertrunken ist mein Sepp, oh Gott!
Und alle rennen suchend fort.

Plötzlich macht die Truppe Halt,
Und alle werden bleich und kalt:
Auf der Insel pudelnaß
Steht Herr Josef leichenblaß.

Und erzählend spricht er dann:
„In mein Schiff das Wasser drang.
Immer mehr, es gab kein Heil,
Unter sank der Hinterteil.

In die Höhe flog die Spitze
Und ich fiel von meinem Sitze,
Machte einen Purzelbaum,
Daß es spritzte von dem Schaum.

Aus aus dem Wasser, aus dem Schlamm,
Zog ich zu der Insel dann.
Faßte dort nach Ast und Zweigen
Und konnte so auf's Trockne steigen.

Als vor Kälte steif die Glieder,
Stieg ich in das Wasser nieder;
Doch versank ich in dem Schlamm
Und konnte nicht zum Uferdamm.

Sitz nun hier im nassen Schilfe,
Holt den Schlapbach, bringt mir Hilfe!"
Endlich kam die Hilfe dann
Und gerettet ward der Mann.

Jauchzend küßte er sein Weib
Und vergessen war das Leid.
Doch die nassen, kalten Kleider
Schmälerten die Freude leider.

Dieserhalb man nicht mehr weilte
Und zur nächsten Trambahn eilte.
Am Abend war Sepp wieder wohl
Und trank bis zwölf im „Metropol".

Hans Busch.

Riesenprojekte im englischen Luftverkehr.

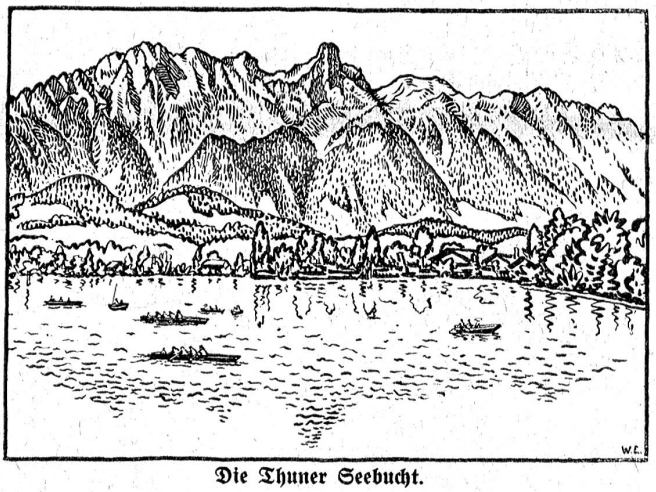
Ueber die Organisation des künftigen englischen Luftverkehrs vernimmt man nun Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß deren Verwirklichung nicht in strategischer Hinsicht sehr wichtig ist für Großbritannien, sondern auch in wirtschaftlicher, denn sie wird den Personen- und Postverkehr zwischen den einzelnen Teilen des Reiches mächtig fördern. Der Bau und Betrieb der lenkbaren Luftschiffe wird einer vom Staate subventionierten Gesellschaft übertragen, die mit einem Kapital von 600,000 Pf. St. gegründet wird und die gleich zu Anfang von der englischen Regierung in Form eines Anleihens eine Subvention von erstmals 400,000 Pf. St. erhalten wird, also gerade so viel, als heute ein großer Luftkreuzer kosten wird, der die Strecke England-Indien in 100 Stunden zurücklegen wird. Hat das erste Fahrzeug die Probe abgelegt, daß es diese Leistung zustande bringt, so wird die Regierung die Gesellschaft mit drei jährlichen Subventionsquoten von je 400,000 Pfund Sterling unterstützen, während in der gleichen Zeit die Gesellschaft ihren Dienst erweitern muß. In den ersten drei Monaten soll der Indiendienst ein wöchentlicher sein, später ein zweimaliger per Woche. Wird dieser Entwicklungsgrad erreicht, so wird die Regierung auf weitere drei Jahre je eine Subvention von 250,000 Pf. St. geben. Für den zweimaligen Dienst per Woche werden sechs riesige Luftkreuzer in den Dienst gestellt, die so lang sind wie der transatlantische Dampfer „Mauritania" und doppelt so groß als die Großzeppeline, die zurzeit am Bodensee für Amerika gebaut werden mit einem Fassungsvermögen von fünf Millionen Kubikfuß Gas und einer mittleren Fahrgeschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde. Jedes Fahrzeug muß 130—150 Personen und 10 Tonnen Post aufnehmen können und Tag und Nacht ohne Halt auf eine Strecke von 4000 bis 4800 Kilometer fahren. Es wird an Bord nur eine einzige Klasse geben und die Fahrkarte von London nach Indien wird ungefähr 80 Pf. St. kosten, also etwas weniger als die Reise zu Meer. Man hofft, die Strecke sogar in nur 74 Stunden zurücklegen zu können mit der Reiseroute London-Aegypten-Bombay. Später wird der Dienst bis nach Australien ausgedehnt mit Reiseroute Rangoon-Singapore-Perth. Eine Fahrkarte London-Perth wird ungefähr 150 Pfund Sterling kosten. Die englische Regierung hofft dabei auf die Mitarbeit der Regierungen der Dominions und wird das ganze Projekt der Reichskonferenz im Oktober vorlegen.

Saisonchronik

Thun und Thunersee.

Das beständige schöne Wetter hält auch im September an, was den Fremden- und Reiseverkehr sehr begünstigt. Die Fremdenzahl ist hier noch eine sehr beträchtliche, und der letzte schöne Sonntag konnte zu den allerstärksten Reisetagen gezählt werden. Die rechtsufrige Thunerseebahn, die Dampfschifffahrt, die Drahtseilbahnen auf den Niesen und auf den St. Beatenberg, die Postautokurse nach Sigriswil, Goldiwil - Heiligenschwendi und ins Stockental waren überaus gut frequentiert, und dann ergoß sich ein gewaltiger Strom von Vergnügungsreisenden nach den Tälern und Höhen des engern Oberlandes, und ins Wallis, nach welchen Richtungen zugleich Sonderzüge zu ermäßigten Taxen ausgeführt wurden. Viel Besuch erwartet nun das Thunerseegebiet, zu dem wir vor allem die malerische Stadt Thun, die Kurorte Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Merligen, Leißigen, Därligen, Spiez am See, und die Höhenkurorte Goldiwil, Sigriswil, Beatenberg, Staffelalp und Gurnigel rechnen, auf den Bettag. Für diesen Feiertag organisiert u. a. die B. L. S.-Bahn eine Extrafahrt ab Bern zur Ausführung einer Spazierfahrt mit Halt an allen Ländten auf dem Thunersee, unter Benützung des großen Salondampfers „Blümlisalp", auf dem die Stadtmusik Thun konzertiert. Ein beliebter Bettags-Ausflug ist stets der Besuch der St. Beatushöhlen. Es ist nun auch Hoffnung vorhanden, daß die Bundesbahnen auf Ende September, oder Anfangs Oktober einen vom Thunersee-Verkehrsverband angestrebten Verwaltungs-Extrazug nach dem Thunerseegebiet mit Taxbegünstigung ausführen werden, was gewiß einem großen Reisepublikum ebenso erwünscht sein wird, wie die Reisebegünstigung nach dem Süden. Im Herbst treten am Thunersee mit großer Regelmäßigkeit noch eine oder mehrere Perioden warmer, herrlicher Witterung ein, und nie schöner als in dieser Jahreszeit sind hier die Uferlandschaften, wenn die waldbestandenen Anhöhen und das baumreiche Wiesengelände ihre zauberhafte Farbenpracht entfalten. So sind denn auch erfahrungsgemäß die Herbstmonate für den Fremden- und Reiseverkehr als sehr günstig zu betrachten, und werden bei der Einräumung von Reisebegünstigungen noch ganz besondern Erfolg bringen.

B-n.



Die Thuner Seebucht.

Bettagsausflüge. (Eing.) Ein beliebtes Ausflugsziel der Stadtberner ist das heimelige Emmentalerdorf Biglen, welches von Worb aus über Enggistein in einer guten Stunde zu Fuß erreichbar ist. Wer es ganz bequem haben will, dem steht die Autoverbindung Worb-Biglen zur Verfügung. — Für ein währschaftes z'Vieri hat der Wirt zur „Sonne", G. Friedli, stets vorgesorgt.

D.